

Anthropologische Grundlagen und aktuelle Herausforderungen in der Onkologie

15. Dresdner hämatologisch-onkologisches Gespräch
November 2002

Unter dem diesjährigen Thema „Anthropologische Grundlagen und aktuelle Herausforderungen in der Onkologie“ widmete sich das Symposium aus der Sicht verschiedener Fachgebiete jenen Dimensionen der Onkologie, die sich dem befundbezogenen Zählen und Messen entziehen und damit eher mit psychosozialen, subjektwissenschaftlichen Methoden zu fassen sind.

Einleitend sprach *G. Trabert* (Nürnberg) über „Sozioökonomischer Status und Krebserkrankung“ und ging dabei besonders auf den bedrückend eindeutigen Kausalzusammenhang zwischen Armut und Arbeitslosigkeit einerseits und Krankheit andererseits ein. Wenn derzeit in Deutschland 30 % der Alleinerziehenden und 20 % der Familien mit drei und mehr Kindern in relativer Armut leben, so ergeben sich gravierende Folgen für den zukünftigen Gesundheitsstatus und für die Gesellschaft insgesamt. Aus juristischer Sicht wurde die Ressourcenverteilung von *D. Sternberg-Lieben* im Vortrag „Das Gesundheitswesen zwischen Anspruchsdenken und begrenzten Ressourcen – Gedanken aus strafrechtlicher Sicht“ beleuchtet. Bezogen auf die Ebene des Klinikum sprach *M. Eberlein-Gonska* zum Thema: „Prozessqualität als Grundlage für Patienten- und Mitarbeiterzufriedenheit“.

M. Sabatke (Stuttgart) schilderte den architektonischen Weg von der Vision bis zur baulichen Umsetzung klar und überzeugend in seinem Vortrag „Architektur, Krankenhaus und Patient – Zusammenhänge und Wechselwirkungen am Beispiel der Kinderkrebsklinik Dresden“. Anschließend bestand Gelegenheit zu einem Rundgang durch das Gebäude, den der Architekt führte und den sehr interessierten Teilnehmern Erläuterungen gab und Fragen beantwortete.

In dem auf den einzelnen Kranken bezogenen Teil des Symposiums schilderte *G. Ehninger* die Prinzipien und Erfahrungen bei der „Aufklärung über die risikoadaptierte Therapie der akuten myeloischen Leukämie im Arzt-Patient-Gespräch“, und *F. Kroschinsky* sprach über „Therapeutische Möglichkeiten und Entscheidungsalternativen am Beispiel niedrig maligner Non-Hodgkin-Lymphome“.

Erfahrungen über den „Einfluß der Strahlentherapie auf die Familienplanung junger Patienten“ stellte *Th. Herrmann* dar anhand einer abgeschlossenen generationsübergreifenden Langzeitstudie, wie sie aktuell wegen der höheren Mobilität und Migration in der Gesellschaft kaum noch realisierbar wäre. *R. Müller* gab einen praxisorientierten und anschaulichen Überblick über die „Beeinträchtigung der Kommunikation durch Störungen der Stimme, der Sprache und des Sprechens bei Patienten mit einem Tumor im HNO-Bereich“.

M. Rostock (Freiburg/Br.) bezog aktuell Stellung zur Frage „Unkonventionelle Therapieverfahren bei Tumorerkrankungen – wie ist der aktuelle Wissensstand?“ und ging dabei auf die teilweise widersprüchliche Datenlage ein.

N. Krause gab aus seinen Erfahrungen als Krankenhauseelsorger einen Einblick in „Krankheitsbilder und Krankheitsbewältigung in anderen Kulturen“, wobei er sich besonders auf den Islam konzentrierte. *H. Winkler*, *F. Balck* und *F. Dörre* erläuterten die „Konzeption des Fragebogens des psychosozialen Arbeitskreises des Tumorzentrums“.

Am Vormittag des 2. Symposiumstages begann *C. Schwaar* (Neuruppin); sie stellte ihre praktischen Erfahrungen als Psychologin in einer onkologischen Akutklinik vor unter dem Thema: „Hoffnung ist die Wegzehrung der Seele – psychologische Betreuung Krebskranker“. *K. Treutler* fasste „Ergo- und Kunsttherapie mit lebensbedrohlich erkrankten Patienten – praktische Erfahrungen“ auf der Leukämie- und Transplantationsstation zusammen. *F. Balck* beantwortete vor dem Hintergrund der Literatur und mit eigenen Erhebungen die Frage „Onkologische Palliativ-Pflege: Wie belastet sind die Angehörigen?“. *H. Pompey* (Freiburg/Br.), setzte sich in seinem Vortrag „Menschenwürdige Pflege in Gefahr – Pflegeversicherung und Pflegepraxis auf dem Prüfstand“ kritisch mit den sozialrechtlichen Versprechungen ganzheitlicher Betreuung einerseits und den wachsenden Defiziten vor dem Hintergrund der Ökonomisierung in der Gesellschaft und der demografischen Verschiebung andererseits auseinander. Eindringlich reflektierte *G. Reiche* das eigene

Erleben in seinem Vortrag „Sterben, Tod und Trauer aus der Sicht eines Angehörigen im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen Forderungen und individueller Verantwortung“. Abschließend stellte *U. Grom* das Fortbildungs- und Weiterbildungsprogramm der Akademie für Palliativmedizin und Hospizarbeit Dresden vor.

Wie immer wurde die Vielfalt der Themen nicht nur in den Vorträgen dargestellt, sondern auch in den Diskussionen im Plenum deutlich. Die fächerübergreifende, aufgeschlossene Atmosphäre prägte auch die Kommunikation in den Tagungspausen.

Am Nachmittag lud die Palliativstation im Clara-Wolff-Haus des Krankenhauses St. Joseph-Stift wieder ein zu einer Besichtigung und zu ungezwungenem Austausch zu verschiedenen Themen der Palliativmedizin.

Das Symposium bestätigte das Interesse an der fachübergreifenden Kommunikation zu den Fragen der Ethik und Verteilungsgerechtigkeit in Medizin und Gesellschaft, die ihrer Komplexität wegen dieses interdisziplinären Herangehens bedürfen. Insbesondere wurde deutlich, dass die elementaren Bedürfnisse kranker Menschen nach Pflege, menschlicher Zuwendung und kompetenter Behandlung durch betriebswirtschaftlich dominierte Kennziffern zunehmend von Defiziten bedroht sind. Es ist daher für ein funktionierendes Gesundheitssystem essentiell, trotz des Drucks innovativer Diagnostik und Therapie die anthropologischen Grundlagen und traditionellen Werte medizinischen Handelns zu bewahren und ihre praktische Umsetzung zu ermöglichen und zu fördern.

Zu danken ist wieder den Referenten für ihr Engagement und der pharmazeutischen Industrie, die durch ihre Unterstützung das Symposium ermöglichte. Das 16. Dresdner hämatologisch-onkologische Gespräch findet am 21./22.11.2003 statt.

Korrespondenzanschrift:
Dr. Heinrich Günther und
Prof. Dr. Gerhard Ehninger
Medizinische Klinik und Poliklinik I
Universitätsklinikum Carl Gustav Carus
Fetscherstraße 74, 01307 Dresden